Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 38. Görlitz, Donnerstag den 19ten September 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Luc. 7.

Weine nicht, sprach der Herr zur Wittwe; denn ihn jammerte derselben. Dann sprach er zu dem Todten: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! und gab so der trostlosen Verlassenen ihren Sohn wieder.

Weine nicht, so ruft er jeder verlassenen Seele zu, daß sie baue auf die Hülfe des Herrn. Und zu dir, der du karg und todt bist, statt der Trost der Trauernden zu seyn; zu dir spricht er: Jüngling, ich sage dir, stehe auf, und sey die Freude und das Glück der Verlassenen.

Der Haubenstock.

Herr Geelbart hatte seine Wohnung auf einer breiten Straße. Nachmittags pflegt er sein Pfeifchen am Fenster zu rauchen, und die Vorübergehenden zu begaffen. Zugleich beäugelte seine Neugier die Leute der Nachbarschaft. Keine Thür, kein Fenster, aber auch kein Hund, geschweig' ein Mensch entging seiner Aufmerksamkeit. Er kannte jeden Lehrburschen, und wußte, wie oft er des Tages den Gesellen Bier holte. Jedem Dienstmädchen konnte er nachrechnen, wie viel Zeit sie des Tages auf der Straße mit andern verplauderte; nach und nach erfuhr er auch größtentheils Namen, Stand und Beschäftigung der ihn umgebenden Welt, belauschte der Leute Gewohnheiten, wußte, wie viel Pfeifen Dieser und Jener täglich zu rauchen pflegte, auch wohl gar, was für Taback sein Nachbar schmauchte; belauschte Zärtlichkeiten oder auch Zwiste, guckte so den Menschen so viel als möglich in die Geheimnisse, doch mehr mit der Einbildungskraft, als mit den Augen, die, weil er täglich in seinen Berufsgeschäften mit Lesen und Schreiben zu thun hatte, nicht eben stumpf, aber auch keinesweges scharfsichtig waren. Er ging, weil er einigermaßen entfernte Gegenstände nicht recht genau unterscheiden konnte, längst mit der Absicht um, sich einer Brille zu bedienen; doch sein Arzt rieth ihm, dies nicht vor dem dreißigsten Jahre zu thun, weil sein Gesicht dadurch mehr in der ihr eigenthümlichen Kraft erhalten werde.

Jüngst dämmerte der Dampf seiner Pfeife, da er sich eben seinen Nachmittags-Betrachtungen zum Fenster hinaus hingab, in einer dicken Wolke vor

seinen Augen; als eine schöne, schlanke Gestalt in ein gegenüber stehendes Haus schlüpfte. Nur von hinten sah er sie; aber ihm wiederfuhr, was jedem Tabackraucher wiederfährt, wenn kein titularer, mechanischer, sondern ein wirklicher Gedanke seine Seele durchzuckt, — ihm entfiel die Pfeife.

Er gaffte, gaffte, versäumte seine Berufsstunden, die Schöne kehrte nicht wieder. Er schloß daraus, daß sie in dem Hause wohnen müsse; denn er belagerte die Thür mit seinen Augen bis in den Spätabend.

Man kann's nicht begreifen, wie es möglich ist, aber es ist doch wahr, daß manche Gestalten, die wir sehen, entweder wie Gespenster oder wie Himmelsgeister Tag und Nacht vor uns schweben. Der gute Herr Seelbart ging des Abends, als von seinem Fenster aus er nichts mehr sehen konnte, bis in die Nacht vor dem Hause, wohin seine Gestalt geschlüpft war, wohl auf und ab, ohne sie wieder zu sehn, und konnte darum die ganze Nacht nicht ruhig schlafen.

In seinen nächtlichen Erinnerungen stand die Erscheinung in allen Einzelnheiten, so weit sie seinem Auge getreu waren, lebendig vor ihm. Sogar Kleid und Häubchen glaubte er genau zu unterscheiden.

Er konnte nicht den Morgen erwarten, um das Haus anzusehn. Kein Fenster desselben schien ihm schön und edel genug, um der Tageleuchter seiner schönen Gestalt zu seyn. Nur auf ebener Erde verriethen seine, zierlich gezogene Vorhänge, daß dort ein Wesen, wie er gesehen hatte, wohnen könne.

Er beschloß, vorbei zu gehn; doch in dem Gefühl der wahren Liebe, die, je lieber ihr ein zufälliger Verrath wäre, doch nur um desto weniger sich selbst verrathen mag, ging er weit die Straße lang, und kam, wie von ungefähr, vor dem durch die Vermuthung seines Liebeszaubers verzauberten Fenster vorbei.

Er schielte seitwärts, und sah; — er sah ein Gesicht, und über ihm die Haube der schönen Gestalt. Sie ist's! rief er sich herzerhebend zu. Sie ist's! und auch sie hat mich gesehn; denn ihre Augen stierten mir nach.

Er ging zum zweiten Mal, er ging drei Mal vorbei; immer dasselbe Gesicht, nur das eine Mal mehr hinter den Vorhang zurückgezogen, aber eben so aufmerksam hinblickend auf ihn.

Sie ist's! und sie ist schön! So dacht' er, wo er ging und stand, wo er lag; denn wie in der ersten Nacht, so beschäftigte die schöne Gestalt, die er nicht blos von der Kehrseite, nun auch von Angesicht gesehen hatte, seine Nächte.

Er ging zwei, drei Tage vorbei; immer saß sie nicht weit vom Fenster, und schien auf die Blicke des Hineinschielenden zu achten.

Am vierten Tage macht er eben das Fenster auf: da schlüpfte die schöne Gestalt zu dem Haus hinein, er sah sie wieder nur von hinten; als er aber bald darauf nach bekannten Umwegen vorbeistrich und in das Fenster schielte, strahlt ihm das schöne Gesicht mit den wohlbekannten Häubchen wieder freundlich zu.

Nun setzte Herr Seelbart alltäglich seine Beobachtungen als Fensterparademacher fort, oft vergebens; bisweilen sah er ein anderes Gesicht in dem Hintergrunde, aber doch wohl einen Tag um den andern ward er durch einen freundlichen Blick der schönen, unter der Fülle der Haubenspitzen hervorstrahlenden, wie es ihm jedes Mal schien, mit besonderer Aufmerksamkeit auf ihn gerichteten Augen belohnt. Nur ein Mal noch sah er die ganze schlanke Gestalt auf der Straße; sein Unstern wollte, daß er sie wiederum nur von hinten sah. Aber dieser Umstand fachte seine Neugier, seine Sehnsucht, mit der Unbekannten bekannter zu werden, um so mehr an. Er war außer sich, wenn er vorbeiging, und das holde Antlitz, das seiner Einbildungskraft als ein Ideal weiblicher Schönheit

vorschwebte, sich so entschieden ihm zuneigte. Fest überzeugt, daß auch er von der Schönen bemerkt sey, zweifelte sein liebetrunkenes Herz keinen Augenblick, daß er wieder geliebt werde. Seine Seele, sein Tagewerk war von Gedanken an die schöne Nachbarin voll; schon merkten die Amtsgefährten, daß es mit ihm nicht recht richtig, oder daß er verliebt sey; und als einer seiner Freunde, der Herr Schabernack, das ihm auf den Kopf zusagte, da empfand er das Bedürfniß aller Verliebten, sich mitzutheilen. Er erzählte; Herr Schabernack horcht ihn vollends aus, und begehrt, um die Schöne kennen zu lernen, die Fensterparade nächstens mitzumachen. Es geschieht. Sie kommen an das Zauberfenster. Herr Schabernack hat ein scharfes Auge; er sieht, und nach einigen Schritten, die er im stummen Staunen gleichfalls wie außer sich den Herrn Geelbart vorwärts reißt, ruft er aus: Du Glücklicher! ja, sie liebt Dich! und sie ist schön. Es war, als wollte Dich ihr Auge durchbohren.

Sie kommt mir, fuhr er fort, außerordentlich bekannt vor; Du mußt ihre Bekanntschaft machen; ich sorge dafür.

Aber wie? rief Herr Geelbart in steigender Entzückung, daß sein Freund Wahl und Hoffnung bestätigte.

Du mußt an sie schreiben, erwiederte Schabernack. Du sollst morgen ihren Namen wissen.

Richtig! den andern Tag verkündigt er dem Herrn Geelbart, daß sie Fräulein Lebur heiße.

Noch ist der Liebende schwankend; doch Herr Schabernack dringt in ihn, macht's ihm leicht, sagt ihm das Wort in die Feder, verspricht den Brief zu besorgen, und — bringt ihm den andern Tag eine Antwort von Fräulein Lebur.

(Der Beschluß folgt.)

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der hiesigen Hochfürstlichen Standesherrschaft ist die dem Johann Christian Scheppan zugehörige, bei Köbeln am Föhrenflusse unter Nr. 34 belegene, ½ Stunde von hier entfernte, aus einer Mahlmühle mit zwei unterschlächtigen Mahlgängen, einer Schneidemühle, einem Oelschlage, sechs Zugemüsestampfen und einer Lohstampfe bestehende, ohne die Gebäude auf 728 thlr. 1 sgr. 8 pf. gerichtlich abgeschätzte kleine Mühle zum gerichtlichen Verkaufe gestellt und sind von uns drei Bietungstermine auf

den 26sten Oktober,
den 26sten November und
den 28sten December d. J.

jedes Mal Vormittags 11 Uhr an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt worden. Wir laden zu diesem Termine, besonders dem letztern peremtorischen, besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Taxe an jedem Wochentage des Vormittags in unsrer Registratur eingesehen werden kann.

Muskau, am 11ten September 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Bekanntmachung.

Das zu Alt-Seidenberg sub Nr. 81 belegene Haus und die Töpferei des daselbst verstorbenen Töpfermeister Zierold, ortsgerichtlich auf 428 thlr. 3 sgr. 4 pf. abgeschätzt, soll theilungshalber

den 27sten September c. Nachmittags 2 Uhr

an gewöhnlicher Gerichts-Amts-Stelle hierselbst öffentlich versteigert werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Seidenberg, am 18ten Juli 1833.

Das Standesherrliche Gerichts-Amt. Schüler.

Da für die Pachtung des Steinbruchs unter dem Obermühlberge in dem am 29sten vor. Monats angestandenen Termine kein annehmliches Gebot erfolgt ist, so wird ein anderweitiger Verpachtungstermin des gedachten Steinbruches auf

den 30sten September d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause abgehalten werden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Görlitz, den 17ten September 1833. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Höhere, gediegenere Bildung des Geistes und Herzens ist eine unverkennbare Forderung der Zeit, die sie, ohne Unterschied der Geschlechter, an alle Stände der Gesellschaft richtet. Je mehr nun in dieser Beziehung fast aller Orten für das männliche Geschlecht theils schon geschieht, theils noch geschehen soll, desto weniger darf das weibliche Geschlecht unberücksichtigt bleiben; denn die Bildung beider Geschlechter muß, wenn das Gesammtleben gedeihen soll, neben einander vorschreiten, den gemeinschaftlichen, wie dem besondern Zweck ohne Säumen verfolgend. Die Errichtung einer öffentlichen, unter die unmittelbare Leitung der geordneten Behörden gestellte Mädchenschule, zunächst für Töchter aus dem gebildeten Bürgerstande bestimmt, mußte daher auch für die hiesige Stadt ein längst gefühltes Bedürfniß seyn. Die nöthigsten Vorbereitungen, eine solche Anstalt ins Leben treten zu lassen, sind jetzt getroffen, und es soll im Anfange des nächsten Monats eine besondere Mädchenschule, in drei Klassen, von drei Lehrern und einer Lehrerin geleitet, welche sich mit dem Unterrichte in weiblichen Fertigkeiten beschäftigt, eröffnet werden; vor der Hand in dem allhier sub No. 255 gelegenen Hause, weil es noch an einem besondern Schulgebäude mangelt.

Es ergeht daher an Alle, welche eine höhere, zeitgemäße Ausbildung ihrer Töchter herbeigeführt wünschen, die Aufforderung, sich deshalb an den Hauptlehrer dieser Mädchenschule, Herrn Kröhne, zu wenden, und mit ihm über das Weitere Rücksprache zu nehmen. Der Tag der Eröffnung dieser Anstalt wird später angezeigt werden.

Görlitz, am 4ten September 1833. Die Schuldeputation.

Auktions = Anzeige.

Den 30sten dieses Monats und folgende Tage, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, sollen in dem Bürgermeister Neumannschen Brauhofe Nr. 406 in der Webergasse allhier die Nachlaß = Effekten der verwittwet gewesenen Frau Bürgermeisterin Neumann gebornen Geißler, bestehend in

einer goldenen zweigehäusigen Repetieruhr, einer Stutzuhr, einigen silbernen Tabatieren, Porzellan, Steingut, Gläsern, Kupfer, circa 350 Pfund Zinn, Messing, Blech, Eisen und Metall, Leib=, Bett = und Tischwäsche, darunter große damastne Tafeltücher und Servietten, dergleichen Handtücher, Damen = Kleider aller Art, Meubles: darunter Spiegel, Kommoden, Glasschränke, Sopha's, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Haus = und Küchengeräthe ꝛc.

öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch mit dem Bemerken: daß gedruckte Kataloge vom 23sten September an bei dem Kastellan Nixdorf im Landgerichtshause und in dem oben bezeichneten Brauhofe abgeholt werden können, bekannt gemacht wird.

Görlitz, den 7ten September 1833. Hoffmann, Landgerichts = Botenmeister.

2000 Thlr. im Ganzen oder einzeln, auf die erste oder sichere Hypothek, sind vom 1sten Decbr. d. J. an zu verborgen. Nähere Auskunft erhält man auf dem Jüdenringe in Nr. 182 f.

Ein einzelner Mann, ohne Familie, von practisch öconomischen Kenntnissen und Erfahrungen, wünscht die Leitung einer Landwirthschaft, auch, wenn es verlangt wird, den ersten Unterricht einiger Kinder seines Prinzipals gegen sehr billige Bedingungen zu übernehmen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Expedition der oberlausitzer Fama.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Paris, den 28sten August.

Die regste Thätigkeit herrscht in den See=Arsenalen von Toulon, um die Ausrüstung der kleinen Expedition von 3000 Mann, welche höchst wahrscheinlich gegen Bugia bestimmt ist, zu beschleunigen. Schon sind 2 Batterien Geschütz zum Einschiffen; eine dritte wird aus Toulouse erwartet. Auch sind in der vorletzten Woche 6000 Gewehre zu Toulon angekommen, womit man, dem Vernehmen nach, die befreundeten Beduinenstämme bewaffnen will. 200,000 Patronen sind schon magazinirt. General Bonet ist zu Toulon angekommen, wo er sich, mit noch einigen Mitgliedern der Commission für Algier, am 24sten nach Bona und Oran einschiffen sollte.

Den 29sten August.

Die Räumung Moreas durch die Französischen Truppen geschieht in Folge eines geheimen Traktats zwischen England, Frankreich und Rußland. Der Herzog von Broglie hat sich zu dieser Concession verstanden, die von seinen Vorgängern verweigert wurde, weil sie Griechenland im Falle eines Kriegs mit Rußland als eine militairische Position betrachteten, so wie Ancona bei einem Kriege mit Oestreich ein trefflicher Haltpunct für uns seyn würde.

Aus Portugal hat man in Madrid keine zuverlässige Berichte, was eben nicht sehr für den Erfolg der Migueliten zu sprechen scheint, da unsere Gazeta sonst nicht verfehlen würde, Bülletins zu liefern. Gestern Abend ist ein hoher Offizier des Marschalls Bourmont hier eingetroffen, welcher erzählt, die Entmuthigung in der Miguelitischen Armee sey so groß, daß der Marschall bereits zweimal seine Entlassung angeboten hat, um seinen militairischen Ruf nicht auf's Spiel zu setzen. Es scheint, daß er zu Coimbra Halt machte, um einen Angriff der Constitutionellen lieber abzuwarten, als mit seiner unzuverläßigen Truppenmacht weiter auf Lissabon vorzurücken. Sein Einzug in Coimbra machte wenig Eindruck, nicht ein Vivat ließ sich hören. Wenig zufrieden mit diesem Empfange begab sich Don Miguel sofort nach Torres=Vedras, wo er die Truppen unter Herzog von Cadaval mustern wollte.

Den 1sten September.

Die nächsten Nachrichten aus Lissabon werden uns ohne Zweifel mittheilen, daß die Französische Regierung mit der Donna Maria's die diplomatischen Verhältnisse, welche durch die Usurpation Don Miguels unterbrochen worden waren, wieder angeknüpft hat. Die Ueberreichung der Beglaubigungsbriefe unseres Geschäftsträgers hat der offiziellen Präsentation des Großbrittanischen Ministers um einige Tage folgen müssen. — General Athalin wird, wie es heißt, an dem Hofe der Königin Donna Maria die Funktionen eines bevollmächtigten Ministers Frankreichs übernehmen. Das Verhältniß dieser Person zu der Königl. Familie gestattet die Vermuthung, daß diese Wahl mit einigen Familienrücksichten zusammenhängt. Hr. von Larner ist vorläufig Französischer Geschäftsträger in Lissabon. Er hat den Auftrag, sich mit dem Englischeu Gesandten wegen Anerkennung Donna Maria's zu verständigen. Man hat beim auswärtigen Ministerium eine Note von der constitutionellen Regierung erhalten, in welcher angezeigt wird, daß Donna Maria von der Hauptstadt ihres Reichs Besitz genommen habe, und die andern Städte sich der Reihe nach unterwerfen. Diese Depesche ist in gewöhnlicher Form in Empfang genommen und bestätigt worden, und zwar mit allen den Förmlichkeiten, mit welchen die Eröffnungen von Regierung zu Regierung behandelt werden.

Großes Interesse erregt hier das sehr gründlich und geistreich von dem Advokaten Fölix geschriebene Mémoire gegen den Herzog Karl von Braunschweig, welcher den Plan, seine Staaten mit bewaffneter Hand wieder zu erobern, immer noch nicht aufgiebt. Vor mehreren Wochen hatte

er nämlich den jüdischen Handelsmann G....r nach London gesendet, um dort Waffen und ein Dampfschiff aufzukaufen. Er hat ihm zu diesem Zwecke 100,000 Frank. mitgegeben, 6000 Pfd. Sterling nachgeschickt und bei G—r's Zurückkunft nach Paris noch 3500 Fr. gezahlt. — Das vom General Romarino angeworbene Corps, welches an den Küsten des Oceans zerstreut ist, und dem Namen nach für Don Pedro bestimmt war, steht im Solde des Herzogs. Auch nach Irland und Schottland hat er einen Emissair geschickt, um dort Truppen anwerben zu lassen. Er hofft wahrscheinlich, daß das Prinzip der Nicht-Intervention ihm bei seinem fabelhaften Kriegszug zu Statten kommen wird. Zur Bekleidung aller dieser Truppen hat er mit einem Schneider in Bordeaux einen Contract abgeschlossen. Für 50,000 Fr. Montirungen sind schon geliefert, und vom Herzoge bezahlt worden. Die zweite Lieferung, für eben so viel, war ebenfalls fertig, doch weigerte sich der Herzog sie zu bezahlen. Die Sache ist zum Prozeß gekommen. Herzog Karl hat ihn verloren und ist genöthigt gewesen, den Schneider zu befriedigen, der nun, dem Contracte gemäß, die dritte Lieferung anfertigt, die ebenfalls bezahlt werden muß. Was die fertigen Kleidungsstücke betrifft, so sind sie mit Beschlag belegt worden, von den Advokaten, die hier gegen den Herzog, wegen des Interdikts, das über ihn ausgesprochen ist, klagen.

Stuttgart, den 28sten August. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, sagt die Würtmb. Zeitung, die höchst wichtige Nachricht, daß der König von Neapel seinem Volke eine Constitution gegeben hat, welche auf sehr freisinnigen Grundsätzen beruht.

Madrid, den 25sten August.

Die Geistlichkeit sucht unsere Regierung zu bewegen, sich in die Portugiesischen Angelegenheiten zu mischen, und bietet alles auf, um zu diesem Zwecke zu gelangen. Die letzten Dekrete Don Pedros gegen den Päpstlichen Nuntius und die Aufhebung gewisser Erzbisthümer und Bisthümer haben den Spanischen Priesterstand aufs äußerste gereizt. Unser Amtsblatt ist nicht ohne Theilnahme daran geblieben, sein Ton ist plötzlich ein sehr aufgeregter geworden. Die untern Volksklassen, welche die Apostolischen gern gegen die Negros gebrauchen möchten, beobachten bis jetzt noch das größte Stillschweigen.

London, den 28sten August.

Die constitutionelle Regierung Donna Maria's ist jetzt anerkannt und befestigt, nicht nur am Sitze der Monarchie, sondern auch in der Provinz Estremadura, dem Königreich Algarbien, einem beträchtlichen Theile der Provinz Alentejo, Oporto und 2 Azorischen Provinzen, wie ein Dekret vom 15ten sagt, welches die Wahlen für dieses Jahr auf den 1sten Oktober feststellt. — Ueber den Ausfall welchen General Saldanha früh Morgens am 18ten dieses aus Oporto in der Richtung nach Vallonga gemacht, meldet der gestrige Courier in einem Extrablatt folgendes: Saldanha fand das Bourmontsche Corps ganz unvorbereitet; das Gemetzel war bedeutend, und eine große Menge Gefangener und Bagage fiel in die Hände des Siegers; der Rest wurde in die Flucht geschlagen und 5 bis 6 (Engl.) Meilen von der Cavallerie verfolgt. In der folgenden Nacht zogen sich sämmtliche Miguelitische Truppen in und bei Villa-Nova 10 bis 12 Meilen zurück, und am 20sten d. stand kein Feind in gedachter Entfernung von Oporto. Am 19ten d. liefen schon die meisten Kauffahrteischiffe in den Duero ein und am nächsten Tage der Rest. Täglich nahm die Anzahl der nach Oporto kommenden Deserteurs zu, und am 20sten d. sah Schreiber dieses 85 Mann und mehrere Offiziere innerhalb zwei Stunden im Hauptquartier eintreffen. Am Abend des 20sten d. sollte ein Corps von 3000 Mann Infanterie nebst 400 Mann Cavalleristen zur Verfolgung des Bourmontschen Corps ausge-

sandt werden, um dasselbe wo möglich zu zersprengen und die Landleute vor Plünderungen zu schützen. Da General Saldanha nunmehr in Oporto nichts weiter zu befürchten hat, so traf er Anstalten, einen Theil seiner Truppen mit möglichster Schnelligkeit nach Lissabon zu senden, und noch an dem Nachmittage wo wir uns einschifften, sollten 500 mit einem Dampfschiffe und zwei Schooner dahin abgegangen seyn. Das Landvolk strömte mit Vorräthen aller Art nach Oporto.

Ein Beschluß in der Lissaboner constitutionellen Chronica vom 16ten hebt alle Klöster in Portugal auf, in denen sich weniger denn 12 Mönche oder Nonnen befinden. Diejenigen, welche sich diesem Beschluß widersetzen, werden für Aufrührer erklärt.

Den 2ten September.

Don Pedro reitet durch alle Theile der Stadt ohne Bedeckung, hat die Sitte abgeschafft, daß Alle vom Pferde oder aus dem Wagen steigen müssen, die zufällig der Königl. Familie begegnen, und ist für Jedermann leicht zugänglich. Die Sitte der Könige von Portugal, allein zu speisen, da Niemandem erlaubt war, mit ihnen am Tische zu sitzen, ist abgeschafft, und der Kaiser hat täglich Gesellschaft zur Tafel, wo er sich äußerst gastfreundlich und leutselig zeigt. Am 12ten August ist das erste, im Namen Donna Maria gemünzte, Geld in Umlauf gesetzt worden.

Konstantinopel, den 9ten August.

Wir leben noch nicht in der zuversichtlichen Ruhe, welche nothwendig ist, wenn Handel und Gewerbe von neuem blühen sollen. Die wohl sehr zweifelhafte Sage, daß in dem zwischen Rußland und der Pforte neuerdings abgeschlossenen geheimen Vertrage, statt aller schuldigen Contributionen die Souzerainität über die Fürstenthümer Moldau und Wallachei an Rußland abgetreten worden sey (was zwar für die Pforte in pecuniärer Hinsicht keinesweges unvortheilhaft wäre, indem der Tribut den die Pforte aus diesen Fürstenthümern zieht, nur etwa 1 Million Piaster, soviel als 136,000 Fl. beträgt, während die Zinsen aus der Russischen Schuld sich allein schon auf 150 bis 200,000 Fl. belaufen), die eifrigen Verhandlungen unter den Diplomaten und mit dem Pforten-Ministerium, das Gerücht von großem Zwiespalt zwischen einem Theile des Ministeriums und Divans einer- und dem Sultan andererseits, ferner das Kreuzen einiger Russischen Kriegsschiffe im schwarzen Meere nahe am Bosphorus, das trotz der Abfahrt der Russen anhaltende Verweilen der Englisch-Französischen Escadre bei Troja und Tenedos, in der Nähe der Dardanellen, das unaufhörliche Ab- und Zugehen der Offiziere dieser Flotte, welches wie eine Recognoscirung aussieht — dies Alles beunruhigt die Gemüther, erhält die öffentliche Stimmung gespannt und hindert so das kaum begonnene Wiederaufleben des Handels und der Industrie.

Vermischte Nachrichten.

Schon seit längerer Zeit, sagt die Petersburger Zeitung vom 31sten August, hatten JJ. MM. der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen den Wunsch geäußert, mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft zu haben. Da es Se. Kaiserl. Maj. jetzt möglich geworden, diesem Wunsche Ihrer hohen Alliirten entgegenzukommen, so haben Sie geruht auf kurze Zeit eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Se. Maj. haben sich auf dem Dampfschiff Ischora eingeschifft, und reisen zu Wasser nach Stettin und von da nach Friedland in Böhmen. Es begleiten Allerhöchstdieselben die General-Adjutanten Fürst Wolkonski, Graf Benkendorf, Graf Orloff und Adlerberg und der Flügel-Adjutant Fürst Italiiski Graf Suworow-Rymniksky. — Der Vice-Kanzler, Graf Nesselrode, welcher dieser Zusammenkunft ebenfalls beiwohnen wird, hat die Reise schon angetreten.

Am 5ten September trafen Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Schwedt ein, woselbst Sie

von Sr. Majestät dem Könige und der Königlichen Familie erwartet wurden, und am 9ten kam der Kaiser in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in Görlitz an, von wo ersterer nach Verlauf einer Stunde seine Reise weiter fortsetzte, letzterer aber am 10ten wieder abreiste.

Der zu Görlitz verstorbene Kaufmann Herr Friedrich Jonathan Demisch auf Ober-Moys hat für die Armenkasse zu Ober-Moys 25 Rthlr. und für die Schulkasse daselbst ebenfalls 25 Rthlr. vermacht, zu welcher Stiftung die Erben des Verstorbenen noch 50 Rthlr. zugeschossen haben, nämlich 25 Rthlr. für die Armenkasse und 25 Rthlr. für die Schulkasse.

Am 2ten September früh in der 3ten Stunde entstand in dem Gast-Stalle der verwittweten Schenkwirthin Bibrach zu Creba, aus jetzt noch unbekannter Ursache, ein Feuer, wodurch nicht nur dieser Stall nebst Scheune und Schuppen, sondern auch noch 3 Häusler-Wohnungen ein Raub der Flamme wurden.

In Dresden wurde am 25sten Aug. eine fromme Frau begraben, die durch ganz Deutschland bekannte, an Geist und Herz hochgebildete 94jährige Dulderin und Jugendfreundin des frommen Gellert, Frau Pastorin Schlegel.

Unterm 29sten August wird aus Teplitz gemeldet: Heute ist Hochamt und alle Glocken läuten. Die Böller knallen von der Höhe des Schießhauses herab, wo diesen Abend ein großer Bürgerball seyn wird. Denn heute feiert Teplitz seinen Geburts- und Befreiungstag. Vor 600 Jahren sollen heute die warmen Quellen entdeckt worden seyn, welchen dieser Badeort seine Gründung und Nordeuropäische Notabilität verdankt, und heute wurde 1813 die Schlacht bei Culm geschlagen, wodurch der Ort aus den Griffen von Vandamme's plünderungslustigen Schaaren durch des Königs von Preußen, Ostermann's und Kleist's Tapferkeit gerettet und ganz Böhmen von einem Einfall der Napoleonischen Heeresmacht, deren Folgen unberechenbar gewesen wären, befreit wurde. Heute ist es also die Teplitzer Bevölkerung selbst, die eine gewisse Lebhaftigkeit, oder, wie Göthe es nennt, ein verwirrtes Ameisengewimmel auf den Gassen unterhält. Wechab, der Pachter des Salons, ladet zum Ball, wo das Entrée nur ½ Fl. C. M. kostet, alles, was noch hier verweilt, ein. Allein die Zahl der Fremden wird täglich dünner. Könnten nur alle, die aus Verzweiflung über die endlosen Regengüsse davon reisten, jetzt hier seyn. Der Spätsommer ist mit aller seiner Herrlichkeit zurückgekehrt; die Bäume müssen vielfach gestützt werden wegen der Last von Obst. Auf den Gebirgen kann nun die Heuernte vollendet, die Roggen- und Hafererndte begonnen werden.

Aus dem Voigtlande wird gemeldet: Man trägt sich seit einigen Tagen mit dem Gerücht, daß sich ein junger Handwerksgesell aus Gewissensangst in dem Altenburgischen Städtchen Kahla selbst bei Gericht als denjenigen angegeben, welcher das Feuer in Reichenbach angelegt. Er soll die schreckliche That dadurch motivirt haben, daß ihm in einem gewissen Hause eine Gabe verweigert worden, daß er sich dann betrunken und im Trunke das Haus drei Mal angezündet habe, ehe das Feuer habe brennen wollen. Er soll ferner als Grund für seine freiwillige Stellung die Sorge um ein 16jähriges Mädchen bezeichnet haben, die in Verdacht stehe, daß sie das Feuer aus Bosheit oder Unvorsichtigkeit angelegt, und die schon vor etwa einem Jahre sich verdächtig gemacht hatte, in Großkundorf bei Weida eine Brandstiftung versucht zu haben. Man hörte früher, dieses Mädchen habe gestanden; allein dies hat sich nicht bestätigt. Die sehr natürliche Heftigkeit unerfahrener Criminalbeamten erhebt einen Verdacht leicht zur moralischen Gewißheit in ihnen, wenn zumal von andern Seiten her ihre vorgefaßte Meinung unterstützt wird.
